



Abb. 88. Tigerstoff in Brüssel. Byzanz 6. Jahrh.

Abb. 87) zeitlich und örtlich nahegerückt. Das Original (Abb. 88)¹⁾ zeigt deutlicher als unsere auf freihändiger Aufnahme beruhende Tafel 14 b, daß die Borte die einfache und die entfaltete Herzblüte der älteren Alexandriagruppe mitsamt ihren Knospenpaaren nachahmt, wiederum ohne die einfassenden Astragalschnüre. Die Wiedergabe so vieler und fein gezeichneter Zierformen ist dem Weber augenscheinlich zu schwierig gewesen, wie überhaupt die technische Ausführung des Musters trotz der Beschränkung auf die Hauptformen hinter den alexandrinischen Vorbildern beträchtlich zurückbleibt. Die Umrisse sind hier wie beim großen Quadrigastoff rechtwinklig abgestuft, eine Unvollkommenheit, die zwar bei koptischen (vgl. T. 4 a) und persischen Geweben vorkommt, aber nicht bei den griechischen Arbeiten von Antioche und Alexandria.

Die landläufige Annahme, daß die gegenständlichen Tiermuster orientalischen Ursprungs seien, bestätigt der Tigerstoff nicht. Im Stil der Zeichnung liegt nichts Persisches und die erhobene Vorderpranke der Tiere kann gradezu als Beweis antiker Tradition gelten. Fast immer, wenn die griechisch-römische Kunst gegenständliche Greifen, Leoparden und dergleichen darstellt, wählt sie diese Stellung, auch wenn sie nicht durch eine Vase oder ein sonstiges Mittelstück motiviert ist.²⁾

Auf voller Höhe erscheint der persische Einfluß erst um die Wende des 6. Jahrhunderts in dem stattlichsten aller spätantiken Reiterstoffen (Tafel 15, 16, 17), der 1898 im Schrein des heiligen Kunibert zu Köln entdeckt wurde und seither im dortigen Diözesanmuseum

¹⁾ Vgl. Katalog Errera S. 11.

²⁾ Das Motiv ist häufig auf der Brust antiker Panzerstatuen, Beispiele die Statuen des Alexander und Pyrrhus im Kapitولينischen Museum, des Germanikus im Lateran, Vitellius in Neapel, Caracalla im Louvre u. a. Verwandte Motive auf Aschenurnen, Sarkophagen usw. sind zusammengestellt von Leitschuh, Mitteilungen des German. Mus. II 1887-9 S. 156.

sonderem Eifer in Verbindung mit den staatlichen Gynaecien betrieben und verschiedene Erlasse suchten die Verwendung von Purpurstoffen, namentlich für die männliche Tracht zu beschränken oder ganz dem Hofgebrauch vorzubehalten. Jahrhundertlang blieb die Purpurseide der eigentliche Ruhmestitel des byzantinischen Textilgewerbes. Aus den Schriftquellen ist trotz unzähliger Erwähnungen von Purpurstoffen keine volle Klarheit zu gewinnen, welcherlei Farben durch die Conchylienfärbung erzielt wurden und was sonst noch alles als Purpur angesehen wurde. Doch scheint es, daß dunkelrot, violett und dunkelblau die wichtigsten Purpurfarben gewesen sind.

Die Reihe der reinen Tiermuster, die bereits im 4. Jahrh. Ammianus Marcellinus und Asterius erwähnten und denen weiterhin das Mittelalter gehörte, eröffnet für Byzanz der *Tigerstoff* aus Münsterbilsen (Tafel 14 b), mit dem alexandrinischen Quadrigastoff (s. T. 11 a) zusammen im Landradaschrein gefunden. Er ist ebenfalls nur zweifarbig, gelb auf rot, und wird durch die Zeichnung der Kreisbänder dem großen byzantinischen Quadrigastoff (s. T. 13,